Der Demokrat

Gegründet 1851

Herausgeber: H. Lischer Printing Co.
Office: 219-221 westl. 4. Str.

Entered at the Postoffice at Davenport as Second Class Matter.

Member of the Associated Press.
The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news credited to it or not otherwise credited to this paper and also the local news published herein
All rights of republication of special dispatches herein are also reserved.

Auswärtige Anzeigen-Vertreter:
Howard C. Stork,
664 Peoples Gas Bldg., Chicago, Ill.
906 Nassau Bldg., New York.
924 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Der „Tägliche Demokrat", einschließlich Sonntags-Ausgabe, sechs Nummern jede Woche, wird an die Abonnenten in dieser Stadt für 12½ Cents wöchentlich oder $6.00 jährlich bei Vorausbezahlung frei abgeliefert.

Mit der Post außerhalb der Stadt, nach irgend einem Postamt in den Ver. Staaten, Canada oder Mexico, $3.00 jährlich bei Vorauszahlung.

Die Sonntags-Ausgabe, nur durch die Post nach jedem Postamt in den Ver. Staaten, kostet jährlich $1.50 bei Vorauszahlung.

Der „Halbwöchentliche Demokrat", durch die Post innerhalb der Ver. Staaten und durch Träger in der Stadt $3.00, bei Vorauszahlung. Nach Europa $4.50 bei Vorauszahlung.

Die zweite Freiheits-Anleihe und was sie zu bedeuten hat.

Offizieller Katechismus über alle Bestimmungen, welche auf die Regierungs-Bondsderzweiten Emission Bezug haben.

Einem Regierungs-Katechismus sind die folgenden Fragen und Antworten über die zweite Freiheits-Anleihe entnommen:

Was ist die zweite Freiheits-Anleihe des Jahres 1917? — Ein Darlehen, welches das Volk der Ver. Staaten seiner Regierung gewährt.

Weshalb borgt die Ver. Staaten Regierung Geld? — Weil wir gezwungen sind, uns gegen die Angriffe der deutschen Regierung auf die amerikanische Ehre und auf amerikanische Rechte zu vertheidigen.

Wenn ich der Regierung Geld borge, was bekomme ich dafür? — Sie erhalten einen Wechsel der Ver. Staaten Regierung, verzinslich mit vier Prozent. Dieser Wechsel wird Bond genannt.

Welches Datum tragen die Bonds der zweiten Freiheits-Anleihe? — Das Datum des 15. November 1917. An diesem Tage werden sie ausgegeben von diesem Datum an tragen sie Zinsen.

Wann werden die Bonds von der Regierung eingelöst? — Am 15. November 1942. Die Regierung hat indes das Recht, sie nach 10 Jahren zu irgend einer Zeit einzulösen.

Muß ich meinen Bond bis zum Datum der Einlösung behalten, ehe ich mein Geld zurücknehmen kann? — Nein, Sie können Ihren Bond zu irgend einer Zeit verkaufen, wenn immer Sie wünschen.

Kann ich auf diese Bonds Geld borgen? — Vereinigte Staaten Bonds sind die beste Sicherheit, welche beim Borgen von Geld angeboten werden kann.

Wie ziehe ich meine Zinsen ein? — Jedem Bond angehängt ist ein gravirter Bogen von Zins-Coupons für jeden Zeitabschnitt von sechs Monaten. Wenn der Tag der Zinszahlung gekommen ist, so trennen Sie den Zins-Coupon des betreffenden Datums ab und bringen ihn zur Bank, wo er entweder deponirt oder in Baargeld eingelöst werden kann.

Wie oft erhalte ich Zins ausbezahlt? — Alle sechs Monate. Der Zins wird Ihnen jeden 15. Mai und jeden 15. November ausbezahlt.

Falls ich meinen Bond verkaufen will, wie ist er zu transferiren? — Handelt es sich um einen Coupon-Bond, so geben Sie ihm einfach dem Käufer. Ist es ein registrirter Bond, so füllen Sie das Formular auf der Rückseite desselben aus.

Was sind die Denominationen, in denen Bonds verausgabt werden? — Von $50 bis zu $100,000.

Weshalb werden die Vereinigten Staaten Bonds oft als die „beste Sicherheit der Welt" bezeichnet? — Weil das Versprechen, einen Regierungsbond einzulösen, durch die Glaubwürdigkeit und Ehre der Vereinigten Staaten, wie durch die Steuerkraft des ganzen Landes, das die reichste Nation der Welt ist, verbürgt wird.

Sind Freiheits-Anleihe-Bonds von der Besteuerung ausgeschlossen? — Sie sind, sowohl was Kapital als Zinsen anbelangt, sowohl von der Besteuerung durch die Ver. Staaten, wie der der einzelnen Staaten und der irgend einer ausländischen Besitzung der Ver. Staaten und auch von der lokalen Steuerumlage befreit; ausgenommen ist nur a) eine Nachlaß- oder Erbschafts-Steuer, b) eine steigende Zuschlags-Einkommensteuer. Die Zinsen auf einen Bondbetrag, welcher $5000 nicht übersteigen darf, sind von den Steuern befreit, welche unter der Rubrik b) vorgesehen sind.

Wie kann ich einen Bond der zweiten Freiheitsanleihe kaufen? — Indem Sie eine Applikations-Formular ausfüllen und dieses irgend einer Bank oder Trust-Gesellschaft, einem Bondhändler oder Makler, einer der Bundes-Reserve-Banken oder dem Schatzamts-Department in Washington einschicken.

Wann kann eine solche Applikation gemacht werden? — Vom 1. bis 27. Oktober.

Wie ist für die Bonds zu bezahlen? — Zwei Prozent bei Einreichung der Applikation, 18 Prozent am 15. November, 40 Prozent am 15. Dezember und 40 Prozent am 15. Januar 1918.

Scott County Sparbank

Offices: Südwest-Ecke der Dritten und Brady Straße.

Einbezahltes Kapital	$ 250,000.00
Ueberschuß und ungetheilte Gewinne . . .	400,000.00
Guthaben über	5,600,000.00

Vier Prozent Zinsen werden für Depositen bezahlt.

Beamte:
John H. Haß, Präsident.
J. W. Watzek, Vizepräsident.
Gust. Stüben, Kassirer.
Jule H. Kerker, Assistent-Kass.

Direktoren:
C. A. Ficke, J. H. Haß, Louis Hanssen, J. L. Sears, J. W. Watzek, Edw. C. Crossett, Dr. D. M. Carthy, Adolph H. Stoltenberg, H. J. Bench.

Geld wird verliehen auf Grundeigenthum und persönliche Sicherheit.
Geöffnet an Sonnabend Abenden von 7 bis 8 Uhr.

Jeden Samstag ist Kaffeekuchen-Tag.

Krell & Co.

Confectionery und Bäckerei.
218 Brady Straße.
Phone 632

Regenschauern

halten viele Käufer aus der Stadt fern. Wenn Sie jedoch hier sind und Sie von einem dieser häufigen Schauern überrascht werden, kommen Sie zu uns. Ein leichter Lunch wird Ihnen schmecken — mit sehr ausgewählten und schmackhaften Speisen.

Denken Sie daran

Politisches und Unpolitisches.

— Diese Woche soll in Davenport für die zweite Freiheits-Anleihe die „Rekord-Woche" werden. Vergesse das Niemand.

* * *

— Die Committees der Geschäftsleute und der Berufsvertreter, die es auf sich genommen haben, für Zeichnungen auf die zweite Freiheits-Anleihe zu wirken, haben gestern mit ihrer Arbeit begonnen.

* * *

— Sie sind mit dem Erfolge ihrer gestrigen Arbeit soweit zufrieden, doch müssen die täglichen Zeichnungen noch viel höher werden, soll der von Davenport erwartete Betrag von $5,000,000 erreicht werden.

* * *

— Die Herren werden heute und die folgenden Tage bis zum 24. Oktober ihre Arbeit fortsetzen. Mögen sie überall, wo sie vorsprechen, offene Herzen und offene Hände finden. Davenport ist immer eine patriotische Stadt gewesen. Möge es seinen Patriotismus abermals durch reichliche Zeichnungen auf die Freiheitsanleihe beweisen.

* * *

— Die Geschworenen haben in dem im Bundesbezirksgericht während der letzten Tage verhandelten Prozeß gegen die Drs. Henry und Walter Matthey und die Herren Fred. Vollmer, Charles Wiese, Albert H. Möller und Earl C. Willis gestern Mittag ihren Wahrspruch abgegeben.

* * *

— Dieser lautet betreffs des Dr. Henry Matthey und des Herrn Earl C. Willis auf Freispruch. — Betreffs der Schuld oder Unschuld der anderen vier Angeklagten konnten die Geschworenen sich nicht einigen. Diese Angeklagten werden sich daher einer abermaligen Prozessirung zu unterwerfen haben. Daß die Geschworenen die Herren Dr. Heinrich Matthey und Earl C. Willis freigesprochen haben, hat deren viele Freunde mit großer Freude erfüllt.

* * *

— Das Ergebniß der Abstimmung über das Prohibitions-Amendements ist noch immer nicht endgültig festgestellt. Aber allem Anschein nach ist es geschlagen worden. Von einer Mehrheit für dasselbe ist garnicht mehr die Rede. Es handelt sich nur noch um die Mehrheit gegen die Aufnahme desselben in die Staatsverfassung. Es stehen noch die genauen Zahlen für eine Anzahl vereinzelter Stimmbezirke aus. Doch dürften diese Stimmbezirke kaum so hohe Mehrheiten für das Amendement abgeben, um die Annahme desselben durchzusetzen. Das Volk von Iowa hat sich in der Abstimmung deutlich gegen Festlegung der Prohibition auf unabsehbare Zeit ausgesprochen. Werden die Prohibitions-Fanatiker und auch viele Politiker daraus eine Lehre ziehen?

* * *

— Wer einen Liberty-Bond kauft, bringt in Wirklichkeit gar kein Opfer, denn er empfängt den vollen Werth dafür, macht sogar ein gutes Geschäft, da ihm sein Geld verzinst wird und er außerdem auf einen Werthzuwachs nach Beendigung des Krieges rechnen kann. Vierprozentige Vereinigten Staaten Bonds wurden zu einer Zeit mit 120 notirt. Das ist auch bei den vierprozentigen Liberty-Bonds wohl möglich, wenn man berücksichtigt, was selbstverständlich ist, daß der Zinsfuß nach dem Kriege bedeutend herabgehen wird. Es liegt daher nicht der mindeste Grund vor, mit der Erwerbung der Bonds zurückzuhalten. Wer ein Bedenken hat, daß er die Bonds nicht flüssig machen könnte, wenn er das Geld braucht, ist in einem unbegreiflichen Irrthum befangen. Jede Bank ist bereit, auf solche Bonds Geld zu leihen oder sie zu kaufen.

Eine dem Farmerstand drohende Gefahr.

Am Schluß eines im „American Journal of Sociology" veröffentlichten Artikels über „A Conservative View of Poverty" spricht Professor Arland D. Weeks vom landwirthschaftlichen Kolleg des Staates Nord-Dakota die Befürchtung aus, daß der Farmer ebenso verurtheilt sei, Lohnarbeiter zu werden, wie das beim Handwerker vor hundert Jahren der Fall gewesen. Er geht dabei von der Thatsache aus, daß die Kapitalisten einen Theil ihres Geldes in Land anlegen werden, daß es also, mit anderen Worten auch in unserem Lande zum Latifundienbesitz kommen wird.

„Das heutige Industriesystem", so schreibt er im vorletzten Abschnitte seiner Abhandlung, „hat Geld verdient und nun entstehen große Ueberschüsse, die angelegt werden müssen. Ein Theil dieser Ueberschüsse wird in Farmen und Ländereien angelegt; so entstehen große Grundbesitze und stark finanzirte landwirthschaftliche Unternehmen. Nach und nach werden viele Farmer, indem sie oder ihre Nachkommen zuerst Pächter und später Angestellte werden, zu derselben sozialen Klasse gehören wie die heutigen Fabrikarbeiter." — Dem Farmarbeiter werde dann das Unternehmen ebensowenig gehören, wie dem Fabrikarbeiter heute dasjenige, das ihm Beschäftigung giebt. Er werde nur die erhaltenen Befehle ausführen. Wohl werde eine kleine Anzahl selbständiger Farmer bestehen bleiben, „but the factory type of estate will dominate in agricultural production, unless signs fail."

Die Möglichkeit dessen, mag manchen unglaublich erscheinen, sagt die „Amerika" in St. Louis; wer die Geschichte kennt, weiß, daß eine derartige Entwicklung wohl im Bereiche der Möglichkeit liegt. In mehr als einem Lande ist der Bauernstand zu Zeiten zu Grunde gegangen.

Aus Freien wurden Hörige und Leibeigene. Der Hörige unserer Zeit ist der Arbeiter, der das Eigenthumsrecht an den Produktionsmitteln eingebüßt hat. Nun besitzen wir ganz und gar keine Garantie, daß es dem Farmer nicht ebenso gehen mag wie dem Handwerker, daß er nicht der Expropriation durch das Großkapital verfällt. Was wir in unseren Großstädten erleben, mag sich auf dem flachen Lande wiederholen: Das Profite und Anlagen suchende Großkapital kauft Grundeigenthum auf, theils in spekulativer Absicht, theils in der Absicht, eine gewisse Summe sicher anzulegen. Dadurch wird das Land so theuer, daß der kleine Mann es ebensowenig auf die Dauer zu halten vermag wie der finanziell Schwache ein werthvolles Grundstück „down town". Besonders bei der Regelung von Erbschaften würde der kaufkräftige Kapitalbesitzer im Vortheil sein gegenüber demjenigen Erben, der vielleicht gesonnen, das Land zu erwerben. Das Angebot des Käufers, der Erbe solle als Manager auf der Farm bleiben, würde des weiteren dazu beitragen, die Entwicklung zu beschleunigen, von der Professor Weeks spricht.

Dieser läßt sich übrigens auf keine weitere Erörterung seiner These ein. Er führt weder historische Beweise zu deren Gunsten an, noch den weiteren Umstand, daß die gegenwärtigen hohen Preise aller landwirthschaftlichen Produkte die Gefahr, von der er spricht, vermehren mögen. Diese vertheuern das Land in einem solchen Maße, daß der Minderbemittelte bald kaum mehr daran denken darf, sich als Landwirth niederzulassen. Dazu kommt dann noch die Frage der Beschaffung der Arbeitskräfte, die zur Einführung immer neuer Maschinen führen muß. Dadurch wird wiederum dem kleinen Mann der landwirthschaftliche Betrieb erschwert und dem Latifundienbesitz Vorschub geleistet. — Möglicherweise mag der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirthschaft zu deren Umgestaltung führen. In Spanien war die berüchtigte „Mesa", die das Land der Schafzucht auslieferte, eine Folge der Auswanderung nach Amerika.

Jedenfalls haben die Freunde des Bauernstandes Ursache, die Entwicklung unseres wirthschaftlichen Lebens genau zu beobachten. Nichts wäre verkehrter, als sich bei dem Gedanken zu beruhigen, dem Farmer gehe es so gut, daß von einer ihm drohenden sozialen Gefahr keine Rede sein könne.

Das Rein-Menschliche.

Bei der Beurtheilung eines Mannes sind oft die kleinen Eigenschaften, die reinmenschlichen Züge von weit höherem Werthe als die großen Thaten, die weithin in die Welt leuchten. Die That, die offen liegt vor aller Welt, hat Jedermann zum Richter, die Thaten, die man still und insgeheim vollbringt, die das Gewissen uns befiehlt, die darum meist die besseren Thaten sind, weil wir sie nicht um Vortheil und Gewinn, auch nicht um Ehre und Ruhm vollführen — die stillen Thaten, die man um der That willen übt, haben Keinen zum Richter außer uns selbst.

Das Charakterbild des Generalfeldmarschalls von Mackensen haben sich die meisten Menschen, Freund und Feind, nach seinen Erfolgen zurechtgelegt: ein Haudegen, ein Draufgänger, ein neuer Blücher usw. Ein Urtheil auf Grund von Aeußerlichkeiten. Klarer ward das Bild schon, als wir von seiner rührenden Anhänglichkeit an seine greise Mutter lasen, als wir erfuhren, wie dieser harte Kriegsmann vor seiner Mutter zum liebend aufschauenden Kinde wurde. Und nun erfahren wir von einem, der ihn mitten in seiner Thätigkeit beobachten konnte, noch andere rein menschliche Züge, die das Bild vervollständigen.

Der Generalfeldmarschall ist ein Arbeitsmensch; er schläft nur fünf Stunden und ist die übrige Zeit fast immer am Arbeitstisch zu finden. Morgens um sechs Uhr nimmt er ein einfaches Frühstück und mit dem letzten Bissen im Munde steht er auch schon vor der großen Wandkarte, mit dem Bleistift in der Hand. Ein ganz stilles Plätzchen ist dieses Haus, in dem die großen Pläne entworfen werden. Von Zeit zu Zeit nähert er sich dem Fenster, drückt seine Stirn an die kalte Scheibe und blickt nachdenkend auf die Straße hinaus. Seine nächste Umgebung behauptet, er habe niemals einen Entschluß gefaßt, bevor er nicht alle Umstände, die vielleicht auch der Gegner verwenden könnte, gründlich geprüft habe. Und während an der Front die wilde Schlacht tobt, sitzt er in seinem Zimmer am Telephon, ohne seine Ruhe auch nur für einen Augenblick zu verlieren.

Dabei ist Mackensen überaus leutselig mit seinen Soldaten: Auf dem Wege durch die Hauptstraße, auf welchen ihn sein Adjutant begleitet, begegnet er einem Soldaten, der ohne Gruß an seinem Marschall vorübergeht. Er ruft ihn zurück. Es entspinnt sich folgendes Gespräch: „Warum sind Sie so nachsinnig an mir vorübergegangen?"

„Verzeihung! Ich habe nicht gesehen!"

„Ich frage nicht, warum Sie nicht grüßten, sondern warum Sie so nachdenklich sind!"

„Seit mehr als einem Monat habe ich keine Nachricht von zu Hause. In ihrem letzten Briefe klagte mir meine Frau, daß unser Kind krank ist."

Mackensen macht seinem Adjutanten ein Zeichen, und dieser nimmt vom Soldaten die Adresse. Zwei Tage später erhielt der Soldat vom Bürgermeister seiner Heimathgemeinde telegraphische Nachricht über das Befinden seiner Familie.

Ein zweiter Fall: Von einem Sanitätswagen wird ein verwundeter Soldat herabgehoben. Er ist ganz blaß, infolge erlittenen großen Blutverlustes. Mackensen steht zur Seite, der Soldat verzieht sein Gesicht, vor Schmerzen stöhnend, denn der gebrochene Fuß schmerzt furchtbar. Mackensen tritt zu ihm hin und reicht ihm die Hand, damit er sich auf sie stütze, während man ihn auf die Tragbahre legt.

Fast jeden zweiten Tag besucht Mackensen die Spitäler, wenn auch nur auf kurze Zeit. Für jeden Soldaten findet er rasch ein tröstendes Wort und bietet ihm Zigarren und Zigaretten an. Bis spät in die Nacht arbeitet er angestrengt. Jedermann liebt ihn, diesen Soldaten und Menschen, der die Grausamkeit durch strenge Befehle verbietet und für jede schöne That Worte des Dankes findet.

Vor vierzig Jahren stellte W. H. Voß, von der Voß Bros. Mfg. Co., die erste Wasch-Maschine her,

womit er den Grundstein zu einem Geschäft legte, das seitdem zu einem der größten des Staates geworden ist und Davenport als Mittelpunkt der Waschmaschinen-Fabrikation berühmt gemacht hat.

Beginnend mit seiner alten Original-Waschmaschine, einer niedrigen, seltsam geformten Maschine, hat die Firma Voß Bros. nach 40jähriger Fabrikation heute eine elektrische Waschmaschine auf den Markt gebracht, die alles, was zum Waschen gehört, thut, mit Ausnahme des Aufhängens zum Trocknen.

In unseren Schaufenstern werden wir die alte, ursprüngliche Waschmaschine und den neuesten Voß-Erfolg Seite an Seite ausstellen, dadurch der Bevölkerung Davenport's eine Gelegenheit gebend, das Resultat der 40 Jahre harten Arbeit zur Vervollkommnung der heutigen Waschmaschine mit eigenen Augen zu sehen.

PEOPLES LIGHT COMPANY

Telephon Dav. 5400. 125 West Dritte Straße.

Präriе-Schooner neuester Zeit.

Der berühmte alte „Präriе-Schooner", der schwerfällige Transport-, Lager- und unter Umständen auch Vertheidigungs-Wagen, welcher so viele amerikanische Pioniere seinerzeit westwärts geführt hat, ist jetzt ebenfalls wiedergekehrt, — aber wie! Keiner jener biederen Kultur-Bahnbrecher würde ihn wohl anzuerkennen geneigt sein, trotz einer teilweisen Aehnlichkeit in der äußeren Erscheinung.

Denn dieser moderne Präriе-Schooner läuft ja auf Gummi-Radreifen und hat statt der Maulesel eine Gasolin-Maschine!

Nicht wenige Last-Autos und andere Motorwagen sind in neuester Zeit mit Lungen zusätzlichen Fahrkörpern aus Segeltuch ausgestattet worden — unten natürlich mit festerem Gestell —, um für weite Ueberland-Reisen verwendet zu werden, ebenso wie ihre Vorgänger benutzt wurden, aber ohne abenteuerlichen Charakter. Sie fahren natürlich viel schneller, als jene ehrwürdigen Präriе-Lagerwagen, und auch leichter und behaglicher. Sprungfeder-Betten gehören zu ihrem Mobiliar; und sie haben sogar elektrische Beleuchtung. Es müßte seinerzeit ein großes Vergnügen gewesen sein, mit so schnellen und vor Indianer-Angriffen entsprechend sicherern Transportwagen dem fernen Westen hoffnungsvoll zuzustreben. Und doch haben diese modernen Präriе-Schooner keinen Hauch von der wilden Romantik der vierziger und fünfziger Jahre!

Frank D. Layfield, ein Kaufmann in Princeß Ann, Md., wurde auf der Jagd nach Eichhörnchen, als er hinter einem Busch versteckt stand, zufällig in den Unterleib geschossen. Er wurde eiligst nach dem Peninsula-Hospital gebracht. Herr Layfield war vor kurzem zum County-Schatzmeister von den progressiven Demokraten aufgestellt worden.

— Für einen Cent Steuer muß der Verbraucher dem Kleinhändler zum mindesten zwei berappen. Der Packesel, auf den alles abgeladen wird.

— Das neue Kriegssteuergesetz scheint noch allerlei Ueberraschungen zu enthalten. In der Hitze des Gefechtes übersehen worden!

— Das Schweinefleisch ist billiger geworden — aber nicht beim Metzger.

— Die Bemühungen, in Chicago eine neue große Partei zu gründen zur Bekämpfung von Republikanern und Demokraten, machen nur langsame Fortschritte. Zu viele Köche!

— Kohlenpreise sollen demnächst abermals in die Höhe gehen. Schon bei dem Gedanken friert's einen!

— Wo Bürger die „Gerechtigkeit" in die eigene Hand nehmen, ist irgend etwas faul im Gemeinwesen. Ermuthigungen verschlimmern das Uebel!

— Russische Parteiführer halten einen Bürgerkrieg für unvermeidlich. In latenter Form bereits im Gange!

Aerzte und Apotheker.

DR. CARROLL
Zahnarzt.
Jetzt
307 New Putnum-Gebäude, 2. u. Main Str.
Telephon Dav. 6166.

Dr. J. S. Voreck
Deutscher Zahnarzt.
Zimmer 203 und 204,
Whitaker-Gebäude,
3. und Brady Str. Tel. 2562.

Dr. Karl Vollmer,
Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Schmidt-Gebäude, Zimmer 88 und 89
Sprechstunden:
8-11 Vorm., 2-4 Nachmittags, Telephon, Haus und Office: No. 678.

DR. F. NEUFELD,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Office und Wohnung: 1506 w. 3. St.
Tel.: Davenport 4125.
Sprechstunden: 11—12 Uhr Vormittags, 3-5 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.

Dr. H. Matthey. Telephon 345 — Dr. W. A. Matthey Telephon 336
DRS. MATTHEY
Aerzte, Wundärzte u. Geburtshelfer
Office: Putnam Bldg.,
701-702, 7. Flur.
Office-Telephon: No. 402.

Dr. J. S. Weber
Arzt und Wundarzt
D. J. A. McIntyre
Assoziierter Arzt
1525 Washington Straße.
Sprechstunden: 11 bis 12. — 1 bis 3 — 7 bis 8 Uhr.
Tel.: 728-2-1.

Dr. B. H. Schmidt
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
Davenport Savings Bank-Gebäude.
Office: Zimmer 27, 28.
Tel.: Davenport 758.
Wohnung: 724 Warren Straße.

Phone 5753-J.
Dr. C. M. Stephens
Zahnarzt
20—21 im Gebäude der Ersten National-Bank, Davenport, Ia.

Dr. Fred. Lambach
Spezialitäten:
Chirurgie und Geburtshilfe.
505 Putnam Bldg.
Tel.: Dav. 617. Davenport, Iowa.